

Familien in Österreich

Veränderungen und Kontinuitäten von Einstellungen und Verhalten

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Ulrike Zartler
Institut für Soziologie, Universität Wien

Konferenz „Bedeutung der Familie für die Gesellschaft“
14.06.2024



Inhalt

- Familienentwicklung seit 1994
- Nichteeliche Lebensgemeinschaften
- Elternschaft
- Gleichgeschlechtliche Paar- und Familienbeziehungen
- Scheidung und Nachscheidungsfamilien
- Fazit

Familienentwicklung seit 1994



Einige familienrelevante Indikatoren



Alter bei Ersteheschließung

+ 5,5 Jahre (Frauen)

+ 5 Jahre (Männer)

Frauen: 25,85 (1994) → 31,32 (2022)
Männer: 28,38 (1994) → 33,38 (2022)



Anteil NEL an allen Familien

+ 10 Prozentpunkte

1995 → 7,6%
2022 → 17,7%



Alter bei Erstgeburt

+ 4,9 Jahre

1994 → 25,4 Jahre
2022 → 30,3 Jahre



Durchschnittliches Fertilitätsalter

+ 3,6 Jahre

1994 → 27,5 Jahre
2022 → 31,1 Jahre

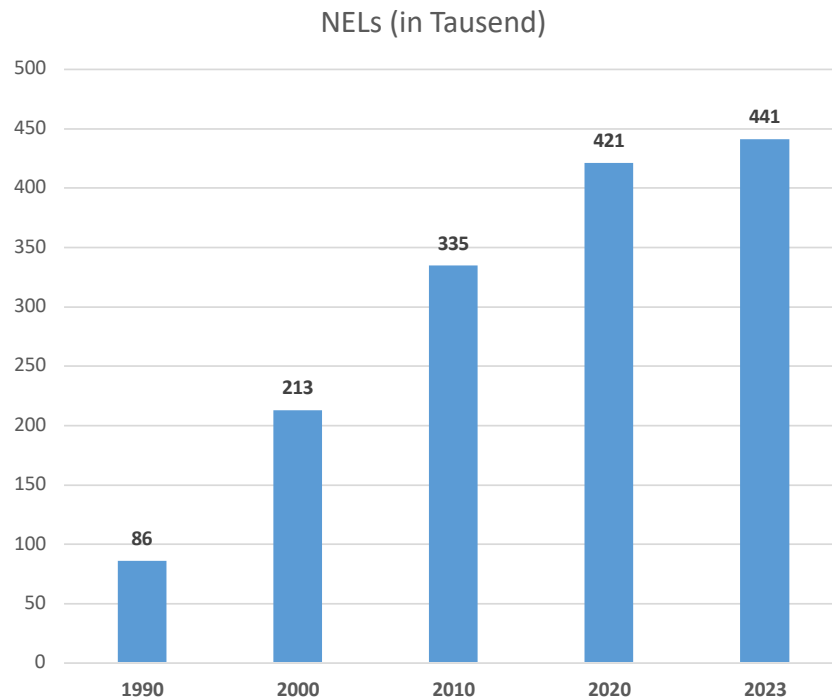
Wie wird diese Entwicklung in der Familienforschung diskutiert?

- Pluralisierung von Lebensformen?
(Klein 1999, Lüscher et al. 1988, Nave-Herz 2006, Schneider 2001, Schwab & Vaskovics 2011)
- Historisch: Vielfalt familialer Lebensformen ist eher typisch als außergewöhnlich
(Ehmer 2021, Gestrich 2008, Mitterauer 2009, Rosenbaum 1982, 2014)
- Vergleichsfolie: 1950er bis 1970er Jahre
- “Rückkehr zur Normalität der Vielfalt” (Schneider 2001: 88)
- Aufgelöste Verweisungszusammenhänge
- Der Stellenwert von Familie bleibt hoch.

Nichteheliche Lebensgemeinschaften (NEL)



NEL: starker Anstieg



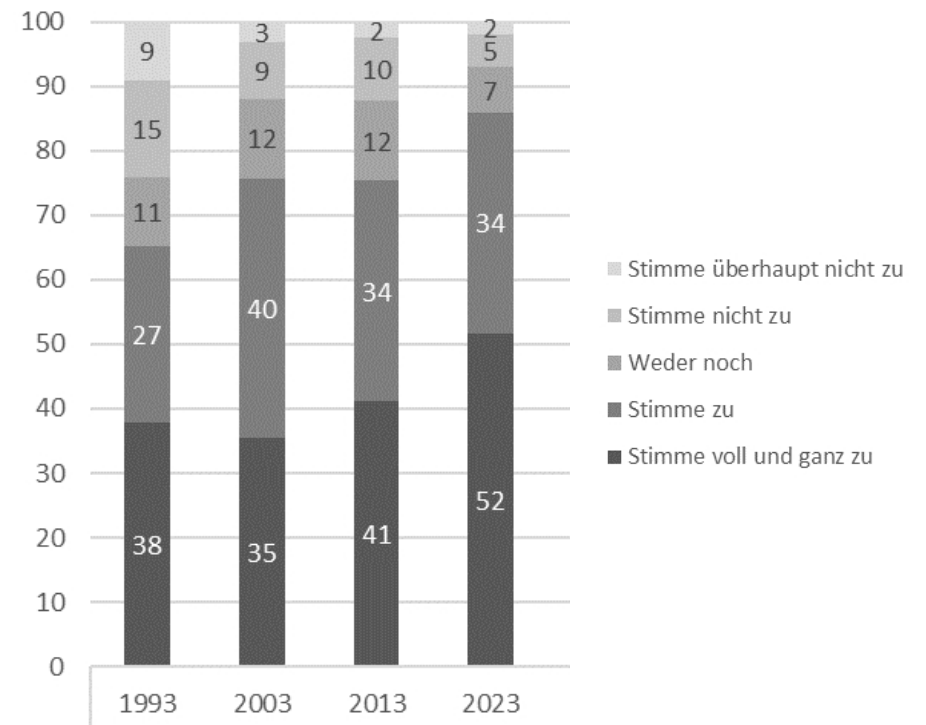
- Eheschließung: seltener und später
- Anteil der jemals verheirateten Personen sinkt
- NEL als Standardpassage in der Beziehungsbiographie
am häufigsten im Alter zwischen 25-29 Jahren (Frauen)
bzw. 30-39 Jahren (Männer)

NEL: Hohe normative Akzeptanz

Aber:

Rechtlich nach wie vor große Unterschiede zur Ehe

„Es ist in Ordnung, dass ein Paar zusammenlebt, ohne die Absicht zu heiraten.“, 1993-2023

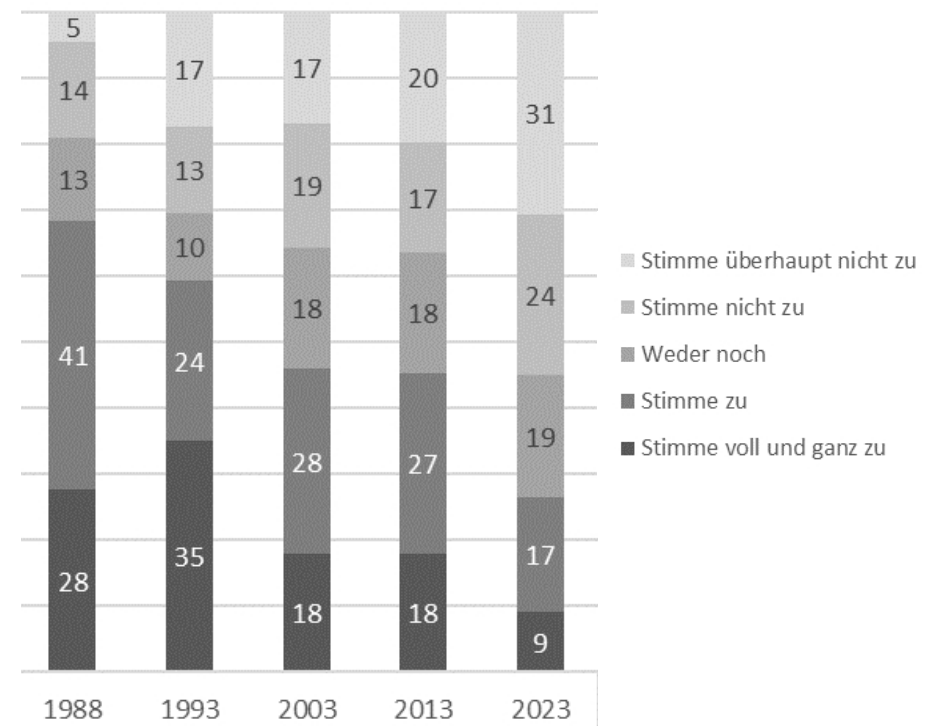


Datenquelle: International Social Survey Programme (18+ Jahre; gewichtet)

NEL als Lebensform mit Kindern

- Starker Anstieg von NEL mit Kindern
1985: 27.300 | 2022: 185.000
- Starker Anstieg des Anteils unehelicher Geburten
1985: 22% | 2022: 41%
- Mehr als die Hälfte aller Erstgeborenen (55%) hat unverheiratete Eltern.
- Häufige Legitimierungen
(42% bis zum 6. Lebensjahr)
- Dauerhafte NEL mit Kindern sind selten.
(rund 10% der Familien mit 10- bis 14-Jährigen)
- NEL mit Kindern sind normativ akzeptiert.

„Menschen, die Kinder wollen, sollen heiraten.“
1993-2023



Datenquelle: International Social Survey Programme (18+ Jahre; gewichtet)

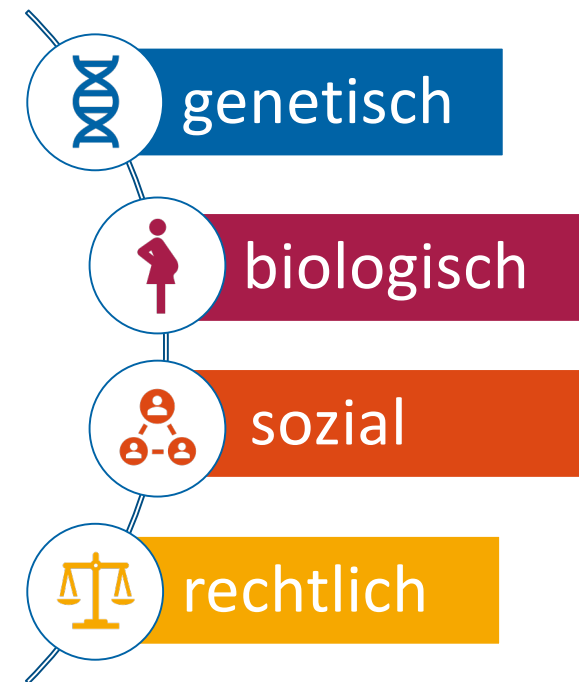


Elternschaft



Familienplanung und -gründung verändern sich

- Familiengründung erfolgt immer später
durchschnittliches Erstgeburtsalter 1994: 25,4 Jahre | 2023: 30,3 Jahre
- Frauen bekommen weniger Kinder
Gesamtfertilitätsrate 1994: 1,47 Kinder | 2023: 1,32 Kinder
- Zwei-Kind-Ideal ist nach wie vor ausgeprägt
- Segmentierung von Elternschaft



Späte Elternschaft wird häufiger

- Steigende medizinische Möglichkeiten, sinkende Akzeptanz eigener Kinderlosigkeit
- Rund 5% der Lebendgeburten resultieren aus medizinisch assistierter Fortpflanzung
- Reproduktionsmedizinische Behandlungen: Steigende Zustimmung
zwei Drittel: “in Ordnung”
aber ein Zehntel: “unter keinen Umständen in Ordnung” (EVS)
- Rechtliche Regulierung
 - seit 1992 erlaubt (Subsidiaritätsprinzip)
 - seit 2015 für gleichgeschlechtliche Frauenpaare erlaubt – nicht aber für Frauen ohne Partner
 - Verbot von Leihmutterschaft und “social egg freezing”

Die Ü50-Mütter

Schwangerschaft statt Menopause

Beim Hamburger Ehepaar Döring kam der Nachwuchs erst kurz vor der Rente. Vater Manfred ist 69 und Mutter Christiane 52 als sie sich über ihr erstes Kind freuen. Sohn Kay Julius kam dank Eizellen- und Samenspende auf die Welt.



Anforderungen an Eltern verändern sich

- Elternschaft wird zur Option
- Verantwortete Elternschaft: hohe Erwartungen an Eltern
- Pädagogisierung und Professionalisierung von Elternschaft
- Fehlende Alltagserfahrung mit Kindern
- Verändertes Verständnis von Kindheit
- Wandel von Erziehung (Ecarius 2022):
 - Befehlen (bis 1960er)
 - Verhandeln (1960er bis 1990er)
 - Beraten (ab 2000er)



Die “gute Mutter”: umfassende und widersprüchliche Anforderungen

- Die präsente Mutter: dem Kind zugewandt sein
- Die zukunftsorientierte Mutter: erfolgreiche kindliche Entwicklung sichern
- Die erwerbstätige Mutter: Berufstätigkeit und Mutterschaft integrieren
- Die öffentliche Mutter: Kontrolle behalten
- Die glückliche Mutter: zufrieden sein

→ Überhöhte Erwartungen

→ Normative Diskrepanzen



Der “gute Vater”: steigende Erwartungen

- “Provider and carer”
- Herausforderungen:
 - Fehlen neuer männlicher Rollenmodelle
 - Erwerbsarbeit: strukturelle Zwänge
 - Innerfamiliale Dynamiken
 - Gesellschaftlich geringere Wertigkeit von Care-Arbeit



<https://vimeo.com/875452473>

Gleichgeschlechtliche Paar- und Familienbeziehungen



Rechtliche Anerkennung

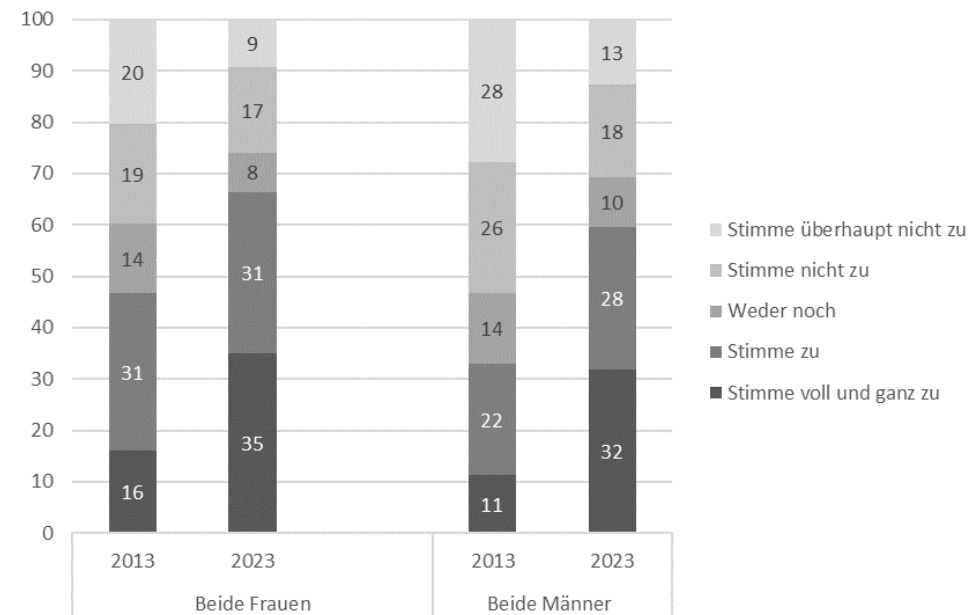


- EPG seit 2010 in Kraft
- Eheschließung seit 2019 möglich
- Stiefkind- und Fremdkindadoption möglich
- Frauenpaare:
 - Medizinisch unterstützte Fortpflanzung möglich
 - keine Stiefkindadoption erforderlich (beide gelten ab Geburt als Eltern)
- Gleichgeschlechtliche Eingetragene Partnerschaften: zunächst rund 400 pro Jahr; seit 2019 ca. 100
- Gleichgeschlechtliche Ehen: seit 2019 rund 800 pro Jahr

Steigende normative Akzeptanz

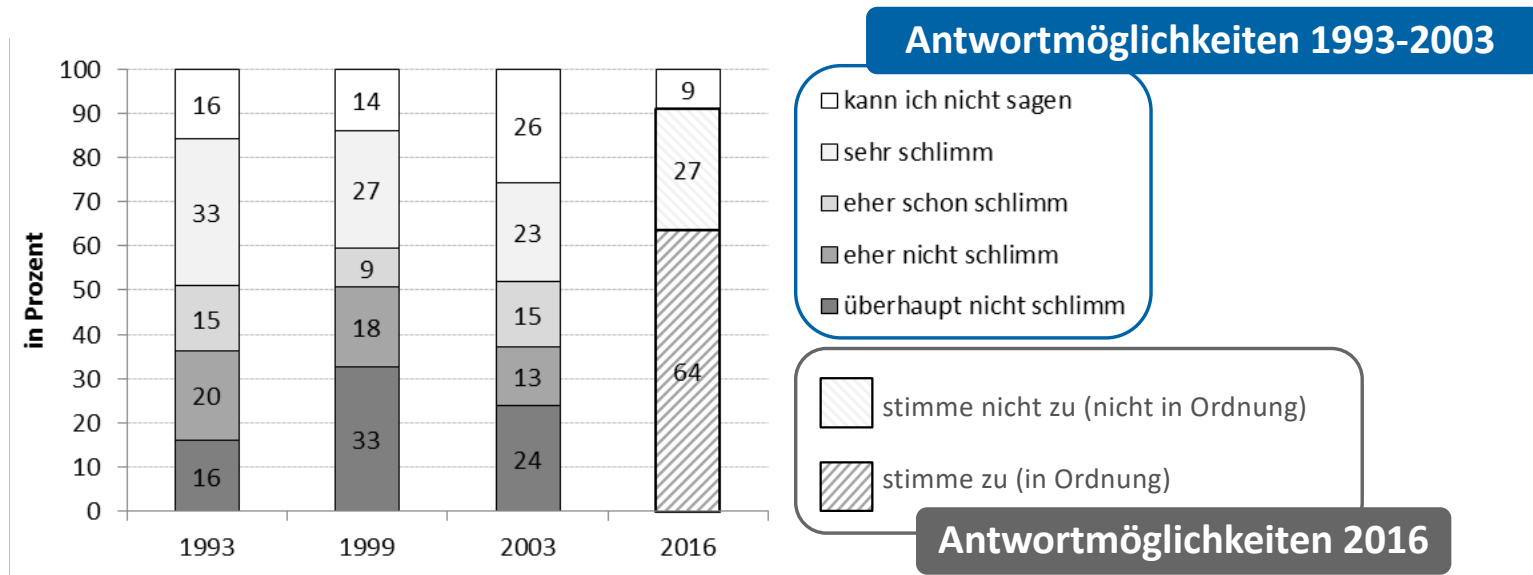
- Ablehnende Haltungen sanken im Zeitverlauf
- 80% stimmen zu, dass homosexuelle Paare die gleichen Rechte haben sollten wie heterosexuelle Paare (GGs 2023)
- Vertrauen in Elternkompetenzen steigt: geringe Unterschiede nach Geschlecht des Paares
- Aber: ein Viertel spricht Frauenpaaren und ein Drittel Männerpaaren Erziehungskompetenzen ab
- Diskriminierungen im Alltag bleiben bestehen

„Ein Paar, bei dem beide Frauen/Männer sind, kann ein Kind genauso gut großziehen wie ein Mann und eine Frau.“, in Prozent



Datenquelle: International Social Survey Programme (18+ Jahre; gewichtet)

Beispiel: Einstellung zu sexuellen Beziehungen zwischen Erwachsenen gleichen Geschlechts



Fragestellung 1993-2003

Wie denken Sie über sexuelle Beziehungen zwischen Erwachsenen des gleichen Geschlechts?

SSÖ 1993, 2003, 2016; ISSP 1999 (gewichtete Daten)

Fragestellung 2016

Sexuelle Beziehungen zwischen Erwachsenen gleichen Geschlechts sind ebenso in Ordnung wie jene zwischen heterosexuellen Partnern.

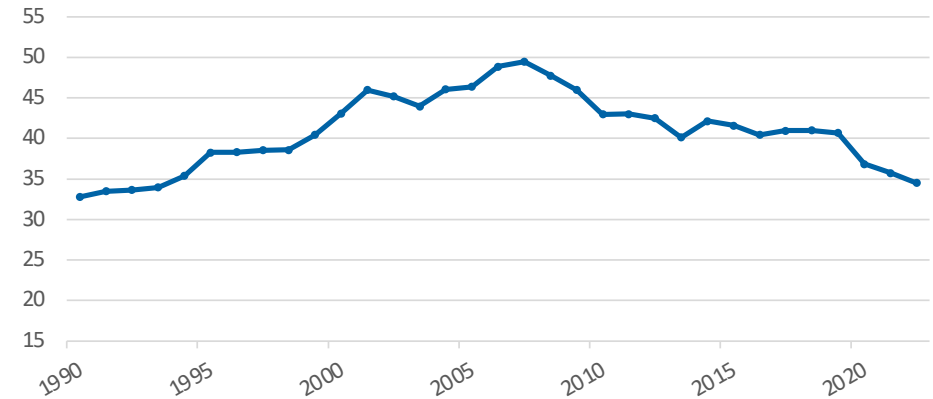
Scheidung und Nachscheidungsfamilien



Scheidungsrate

- Gesamtscheidungsrate
1994: 35,4% | 2022: 34,5% (Höchststand 2007: 49,5%)
- Kein Anstieg der Scheidungszahlen nach der Pandemie
- Mehr Zweit- und Folgeehen (höheres Scheidungsrisiko)
- “Gray Divorce Revolution”
- Obsorge beider Elternteile: seit 2001 möglich, seit 2013 Standardfall
- Steigende normative Akzeptanz – aber Scheidung mit Kindern polarisiert
Jede:r Zweite findet, „ein Kind braucht ein Zuhause mit Vater und Mutter, um glücklich aufzuwachsen“ (2009: 75%, 2023: 47%)

Gesamtscheidungsrate in Prozent, 1990-2022



Scheidung ist negativ konnotiert

- Kernfamilie als Ideal (“intakt”, “komplett”, “normal”)
- Scheidung → “unvollständige”, “mangelhafte” Familien
- Hierarchisierung von Familienformen

„Es fehlt irgendwo in der Seele ein Stück.“
(Vater, Kernfamilie)

„Ich glaube, dass alle Kreuze schlagen, wenn sie in stabilen Familienverhältnissen leben, dass ihnen das vergönnt ist.“
(Mutter, Kernfamilie)

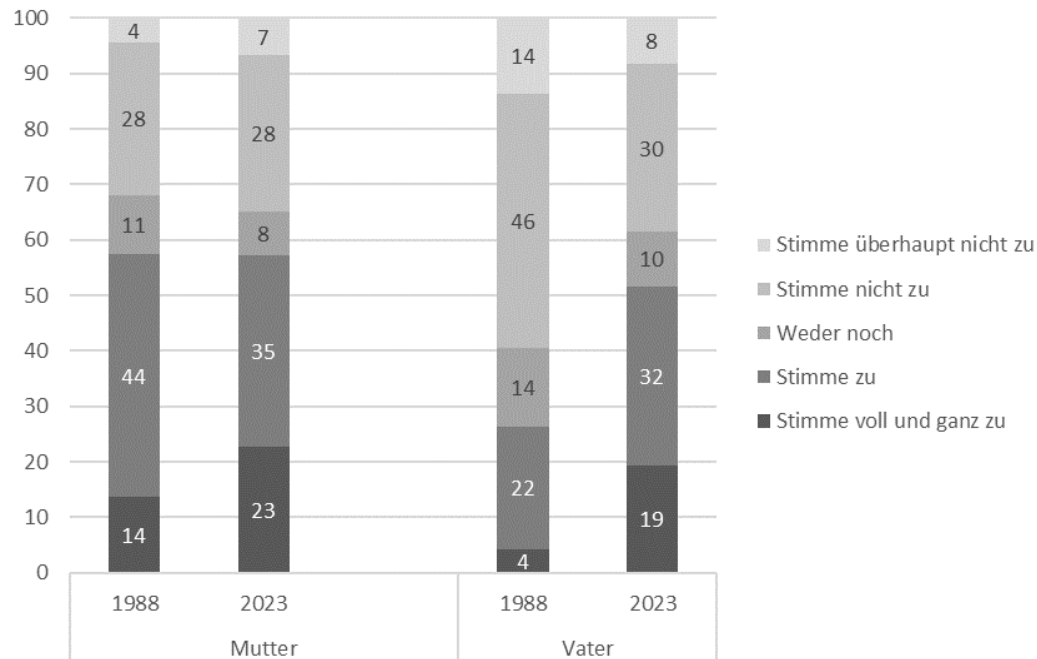
„Die sind alle eine intakte Familie, und das haben wir aber nicht.“
(Alleinerziehende Mutter)

„Eine Scheidung ist nicht so gut. Weil dann hat man keinen Papa.“
(Bub, Stieffamilie)



Weiterhin Skepsis gegenüber Alleinerziehenden

“Ein(e) alleinerziehende(r) Mutter/Vater kann ihr/sein Kind genauso gut großziehen wie ein Ehepaar.”, 1988-2023



Datenquelle: International Social Survey Programme (18+ Jahre; gewichtet)

Ulrike Zartler

Alleinerziehende Mütter:

- etwas höhere Akzeptanz; kaum verändert
- uneingeschränkte Zustimmung stieg an
- aber: ein Drittel spricht ihnen Erziehungskompetenz ab

Alleinerziehende Väter:

- deutlicher Anstieg der Zustimmung
- ähnlich hohe Zustimmung wie für Mütter

→ Weiterhin normative Benachteiligung, aber unabhängig vom Geschlecht des Elternteils

Beham-Rabanser, Martina, Berghammer Caroline und Zartler Ulrike (2024, im Erscheinen): Neue Normalitäten in Partnerschaft und Elternschaft in Österreich? Wandel von Verhalten, Einstellungen und rechtlichen Normen. *Österreichische Zeitschrift für Soziologie*.

Fazit: Veränderungen und Kontinuitäten

- Deutliche Veränderungen in Verhalten und Einstellungen
- Komplexe Zusammenhänge
- Steigende Akzeptanz alternativer Familienformen, aber weiterhin bestehende Vorurteile
- Kontinuitäten: Heteronormativität, Zwei-Eltern-Norm



Familien in Österreich

Veränderungen und Kontinuitäten von Einstellungen und Verhalten

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Ulrike Zartler
Institut für Soziologie, Universität Wien

Konferenz „Bedeutung der Familie für die Gesellschaft“
14.06.2024
